

strauhof

Satanische Verse & verbotene Bücher

Augustinergasse 9
8001 Zürich
+41 44 221 93 51

info@strauhof.ch
www.strauhof.ch

AUSSTELLUNG: 2. MÄRZ BIS 21. MAI 2023

Bücher sind gefährlich: Zahllose Werke der Weltliteratur werden bei ihrem Erscheinen von Skandalen begleitet, sie werden verfemt, verboten und verbrannt.

Nach der Erfindung des Buchdrucks veranlasst der Papst 1559, den Index librorum prohibitorum zu veröffentlichen: ein Verzeichnis aller Bücher, deren Lektüre als schwere Sünde gilt. Auch Regierungen versuchen, die Verbreitung von Literatur und Wissenschaft zu kontrollieren. So führt das Ansinnen der Nationalsozialisten, die deutsche Sprache zu «reinigen», im Mai 1933 zu Bücherverbrennungen in ganz Deutschland und treibt Autor:innen und Verlage ins Exil.

Von 1001 Nacht über Werther, Madame Bovary und Lolita bis Harry Potter präsentiert die Ausstellung exemplarisch Werke, die Prozessen und Verboten ausgesetzt waren. Zudem stehen auch aktuelle Ereignisse im Fokus wie die Debatte, ob eine «cancel culture» die Freiheit des Denkens bedroht, oder wie der Mordanschlag 2022 auf Salman Rushdie, den Autor von Die satanischen Verse.

Die Ausstellung thematisiert verbotene Bücher in den Kapiteln:

Dystopien – Eine bessere Welt ohne Bücher || Kontrolle über das Wissen – Der vatikanische Index librorum prohibitorum || Sex und Pazifismus – Skandale der Weltliteratur || Deutschland 1933 || Salman Rushdie – Die Satanischen Verse || Mahnmal für fehlende Bücher || Bewahrt die Kinder! || Exilierte erzählen || «Canceln» – Verbote von unten?

Bitte melden Sie sich für individuelle Besichtigungen, Führungen oder Interviews unter info@strauhof.ch / 044 221 93 51

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 2. März, 12–20 Uhr

2 + 2 = 5

George Orwell: Nineteen Eighty-Four, London 1949

Eine bessere Welt ohne Bücher

Bereits in der Antike ersinnt der Philosoph Platon einen idealen Staat, aus dem die Dichter verbannt sind: Ihre Kunst bringe die Bürger auf falsche Gedanken und destabilisiere letztlich das Gemeinwesen. Platons Vision einer Elite, die alle Erzählungen und Geschichten kontrolliert, speist eine weit zurück reichende Tradition des dystopischen Romans. Im 20. Jahrhundert entstehen zahlreiche Geschichten über die Schrecken einer besseren Welt, in der Wissen und Fantasie unterdrückt werden, um nur ja keine Veränderung denkbar zu machen. Wie nahe sie damit der Realität kommen, zeigt sich in den Verboten dieser Bücher durch totalitäre Regime und religiöse Fundamentalisten. In der Ausstellung werden mit Zitaten und Filmausschnitten drei Klassiker zum Thema: Ray Bradburys Fahrenheit 451, George Orwells 1984 und Jewgeni Samjatins Wir.

«Aber I, das ist ja alles dummes Zeug. Die Anzahl der Zahlen ist doch unendlich. Was für eine letzte Zahl willst du also?»

«Und was für eine letzte Revolution willst du? Es gibt keine letzte Revolution, die Anzahl der Revolutionen ist unendlich.»

Jewgeni Samjatin: *My*, 1920/1924/1928

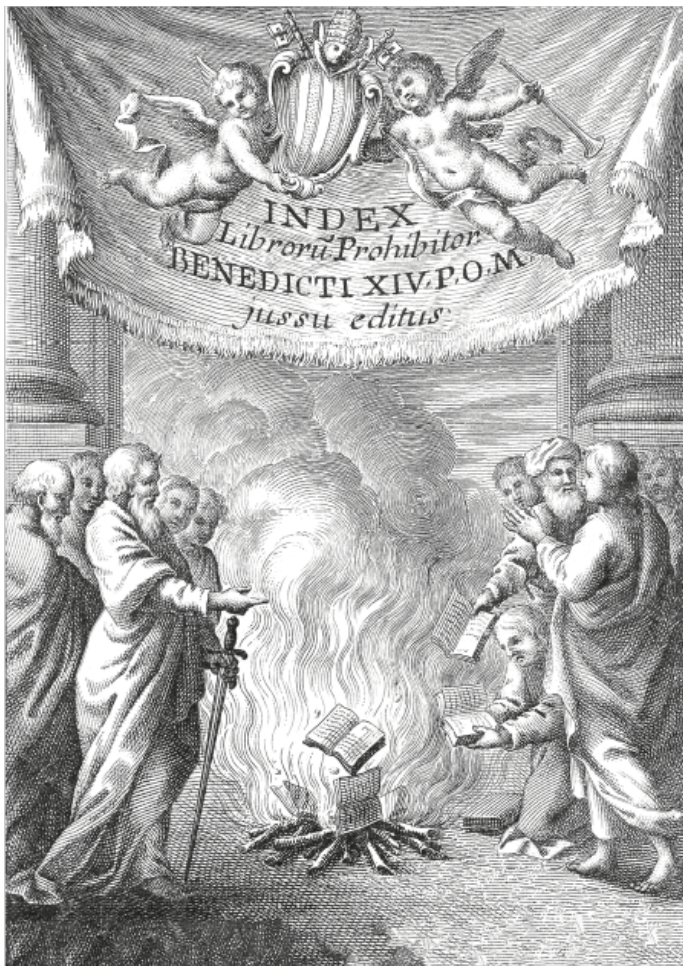
Wir, übersetzt von Giselka Drohla

Der Roman *Wir* des russischen Schriftstellers Jewgeni Samjatin (1884 – 1937) ist die Blaupause für viele Dystopien über totalitäre Staaten des 20. Jahrhunderts. Der geschilderte Staat kennt keine Individuen – nur noch das Kollektiv zählt, alle Unterdrückung wird zum Wohle der Gemeinschaft angewendet. Geschrieben 1920 unter dem Eindruck des revolutionären Terrors, wird das Manuskript ausser Landes geschmuggelt und 1924/25 in England, Tschechien und Frankreich publiziert. Erst 1928 erscheint es in Russland – *Wir* ist das erste Buch, das in der Sowjetunion verboten wird.

II) Kontrolle über das Wissen – Der Index

Von Reformation und Buchdruck herausgefordert, reagiert die Römische Kirche auf die neuen Glaubens- und Wissensangebote mit einer Liste verbotener Bücher: Von 1559 bis 1966 werden Schriften auf den Index librorum prohibitorum (dt. Index der verbotenen Bücher) gesetzt, die von Rom als «irrig», «unmoralisch», «häretisch» und «anstössig für fromme Ohren» eingestuft werden. Ein indiziertes Werk darf von Katholiken nicht mehr gelesen, besessen, hergestellt oder vertrieben werden – darunter auch die Bibel selbst, die lange nicht in die jeweiligen Landessprachen übersetzt werden darf. Für die leichtere Verbreitung und zur besseren Übersicht wird die stetig wachsende Liste des Index alle paar Jahrzehnte in Buchform gedruckt. Über fünf Jahrhunderte hinweg verbieten die Zensoren mit grossem Eifer verhasste Bücher. Dass eine Liste von verbotenen Werken aus Literatur, Gelehrsamkeit und Wissenschaft zugleich beste Werbung für diese ist, bleibt den Zensoren nicht verborgen, aber erst Mitte des 20. Jahrhundert stellen sie stillschweigend ihre Arbeit ein. Der Strauhof stellt sechs aussergewöhnliche Werke aus den fünf Jahrhunderten des Index aus.

Leihgaben in der Ausstellung: Gregor XVI: Index librorum prohibitorum, Rom 1835 | Erasmus: Moriae encomium, Strassbourg 1512 | Galileo Galilei: Dialogo, Florenz 1632 | Denis Diderot / Jean le Rond d'Alembert: Encyclopédie, Band 1+2, Paris 1751/52 | Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft, Berlin 1781 | Heinrich Heine: Reisebilder (GW) Hamburg 1867-74 | Simone de Beauvoir: Le deuxième sexe, Paris 1949/1958 | Leihgebende Institutionen: Zentralbibliothek Zürich, ETH-Bibliothek, Bücherraum F



Benedikt XIV: Index librorum prohibitorum, Frontispiz von Giovanni Fabbri, Rom 1758 | Wikimedia Commons

Das Frontispiz des Index zeigt eine Szene aus der Apostelgeschichte: Nachdem Paulus in Ephesus das Evangelium verkündet hat, kommen Juden und Griechen herbei, um ihre Bücher, die sich mit «Zauberei» beschäftigen, zu verbrennen. Paulus hat zuvor selbst Wunder vollbracht und so demonstriert, dass die Macht Christi auf seiner Seite steht. Durch den Wunderbeweis überzeugt, verbrennen die einsichtsvollen und bekehrten Menschen ihre Bücher mit irrigem Lehren gleich selbst.

Sex und Pazifismus

Der Gatte:
**Und da möchtest Du Dir gar kein Gewissen machen,
dass Du einen Ehemann zur Untreue verführst?**

Das süsse Mädel:
Ah was, Deine Frau machts sicher nicht anders als Du.

Arthur Schnitzler: Reigen. 10 Dialoge, Wien 1903

Dass freizügige Schilderungen von Körperlichkeit und Geschlechtsakten seit jeher provozieren, erstaunt kaum. Doch selbst ohne explizites Vokabular stösst Kritiker:innen oft schon auf, dass Romane und Dramen schonungslos die gesellschaftliche Verlogenheit aufzeigen. Für autoritäre Regime hingegen ist insbesondere Dissidenz unerträglich: So werden Pazifismus und Nonkonformismus genauso zum Verbotgrund wie Antirassismus, weil sie Gleichschaltung und totale Kontrolle oder die gesellschaftliche Trennung unterwandern. Entsprechend hat die Weltliteratur unzählige Skandale hervorgebracht.

Ob der «Skandal» nun Politik, Religion oder Moral betrifft: Zum Leidwesen der Zensoren verschaffen Anklage, Prozess und Verbot einem Werk oft zusätzliche Aufmerksamkeit und bringen es erst in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Die Ausstellung stellt zehn Zitate aus skandalisierten Werken und ihre Verbotsgründe vor, darunter 1001 Nacht (#Orgie), Goethes Werther (#Suizid), Flauberts Madame Bovary (#Ehebruch), Well of Loneliness von Radclyffe Hall (#Obszön) oder Boris Pasternaks Doktor Shiwago (#Dissidenz).

Deutschland 1933

Kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar und den Wahlen im März 1933, den letzten Wahlen mit mehr als einer Partei, kommt es in ganz Deutschland zu anti-jüdischen Aktionen. Die Ereignisse überschlagen sich: Um ihre Loyalität gegenüber dem NS-Staat zu demonstrieren, planen unterschiedliche Gruppierungen eigenständige Initiativen. Auch die Deutsche Studentenschaft ruft eine «vierwöchige Gesamtaktion» aus, an deren Ende Bücherverbrennungen stattfinden sollen. Listen mit Namen von Autor:innen kommen in Umlauf, werden abgedruckt und erweitert, während in ganz Deutschland Bücher aus den Bibliotheken zusammengetragen werden. Um den 10. Mai schliesslich finden in vielen Städten öffentliche Bücherverbrennungen statt. Erst langsam ist die Partei im Stande, in allen gesellschaftlichen Bereichen die Führung zu übernehmen. Mit den Publikations- und Verkaufsverboten wird unzähligen Verlagen und Autor:innen die Existenzgrundlage entzogen, vielen bleibt nur der Weg ins Exil.



Annette Kelm: Die Bücher, 2019

In der Ausstellung sind 22 von 104 Fotografien zu sehen
70 x 52,5 cm, Archival Pigment Print, gerahmt
Courtesy of the artist und KÖNIG GALERIE Berlin/Seoul

Fotografie:

Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues, 1929
Propyläen Verlag, Berlin
Einbandgestaltung Werner Beucke

Die Fotografin Annette Kelm (*1975) inszeniert in *Die Bücher Werke*, die in Nazi-Deutschland ab 1933 verbrannt oder verboten werden. Die 22 Fotografien stammen aus einer Serie mit insgesamt 104 Fotografien und zeigen Buchausgaben aus dem Zeitraum von 1913 bis 1945. Die Bücher erinnern mit dem Fokus auf den Einband an die visuell neue Gestaltungslandschaft des Mediums Buch, aber auch an die lebendige Vielstimmigkeit der Weimarer Republik, die durch den Nationalsozialismus zerstört wird.

Die Werke der vertriebenen Autor:innen bilden den Schwerpunkt der privaten Sammlung von Martin Dreyfus: Seit Jahrzehnten trägt er Erstausgaben, Widmungsexemplare und Autographen zusammen. Für die Ausstellung hat er eine Auswahl an Leihgaben zusammengestellt zu jenen zwölf Autoren, die am 13. Mai 1933 im Börsenblatt des deutschen Buchhandels durch eine erste, semi-offizielle Liste verboten werden: Fortan dürfen Buchhandlungen die Werke dieser Autoren nicht mehr verkaufen.

Salman Rushdie – Die Satanischen Verse

1988 erscheint der vierte Roman des indisch-britischen Schriftstellers Salman Rushdie (*1947, Bombay) – eine jahrelange Kontroverse um das Buch entflammt, der Schriftsteller muss mehrere Jahre unter Polizeischutz leben. Wegen Blasphemie-Vorwürfen verbieten nach Indien auch zahlreiche weitere Nationen mit grosser muslimischer Bevölkerung *Die Satanischen Verse*. Ayatollah Ruhollah Khomeini erlässt eine Fatwa, die den Tod Rushdies, seiner Verleger und

Übersetzerinnen fordert. In Deutschland wird eigens der Artikel 19 Verlag gegründet, um Die Satanischen Verse zu veröffentlichen; die Übersetzung erscheint anonym. Es kommt zu tödlichen Anschlägen in Italien, der Türkei, Japan und Norwegen.

2022 erzählt Salman Rushdie in einem Interview, sein Leben sei wieder ganz normal; kurz darauf wird er bei einem Auftritt in Chautauqua, New York, niedergestochen. Er erblindet auf einem Auge und leidet psychisch an den Folgen. Die Ausstellung zeigt eine ausführliche Chronologie zu den Ereignissen rund um Die Satanischen Verse, umrahmt von einer Filmdokumentation über Rushdie und der englischen und deutschen Originalausgabe.



1989 wird bei einer Demonstration in Bradford (UK) «The Satanic Verses» öffentlich verbrannt
Foto: Guzelian Ltd

Bewahrt die Kinder!

Ganz sicher gibt es Inhalte, die für Kinder ungeeignet sind, doch mit Bibliothekssäuberungen und Verboten weltweit wird bis heute versucht, unter dem Deckmantel des Jugendschutzes inklusive Geschichten, feministische Heldinnen, queere Liebe oder zu fantasievolle Bücher aus dem Weg zu räumen. Was es nicht geben darf, darf es im Kinderbuch erst recht nicht geben, so die Sicht aus den konservativen Lagern, die mehrheitlich den Pranger für das Kinderbuch bewirtschaften. Als exemplarische, kontroverse Werke aus diesen Kulturkriegen sind auf einem Leseteppich u.a. zu finden: Harry Potter von J.K. Rowling (#Zaubersprüche), Die drei Musketiere von Alexandre Dumas (#Einstiegsdroge), Maus von Art Spiegelman (#Schimpfwörter), Gender Queer von Maia Kobabe (Pornografie).

Exilierte erzählen

Für die Ausstellung erzählen in einem Video-Interview drei Autor:innen und ein Übersetzer/Dichter von ihren Berührungen mit Zensur, verbotenen Büchern und ihrer eigenen Situation: Ali Abdollahi (*1968/Iran, lebt in Berlin), Xiaolu Guo (*1973/China, lebt in London), Usama Al Shahmani (*1971/Bagdad, lebt in Frauenfeld) und Ilma Rakusa (*1946, Tschechoslowakei, lebt in Zürich).

Ein Grund warum ich auf Deutsch schreibe: [...] In einer fremden Sprache zu Schreiben ist auch eine Art, Freiheit zu schaffen. Ich genieße die Freiheit der deutschen Sprache und wenn ich schreibe, funktioniert der Kritiker in mir nicht auf der Ebene von: Was darf ich – was darf ich nicht; wo liegt ein Tabu und wo sind die roten Linien. Sondern er funktioniert auf der Ebene der literarischen Qualität. Wenn ich auf Arabisch schreibe, funktioniert der Kritiker natürlich anders, neben den literarischen Qualitäten arbeitet ein Zensor: Wo bewege ich mich, wie werde ich gelesen? Und das ist eine grosse Einschränkung im Prozess des Schreibens, wenn man dauernd daran denken muss: Wo habe ich jemanden verletzt, wo habe ich meine Grenze überschritten?

Usama Al Shahmani

Auch wenn etwas in China verboten ist, ist es auf dem Schwarzmarkt oft gut verfügbar. Ein klassisches Werk aus der Ming-Dynastie, ein erotischer Roman mit dem Titel *Jin Ping Mei*, war schon immer verboten, aber er ist überall illegal erhältlich, auch auf dem Gemüsemarkt.

Xiaolu Guo

Canceln – Verbote von unten?

«Canceln» bezeichnet den Vorgang, Personen oder Organisationen, denen beleidigende, diskriminierende, rassistische, antisemitische, verschwörungsideologische, bellizistische, frauenfeindliche oder homophobe Aussagen, beziehungsweise Handlungen, vorgeworfen werden, sozial auszuschliessen. Ausgehend von queeren schwarzen Communities in den USA hat sich der Begriff ab Mitte der 2010er vor allem über den Nachrichtendienst Twitter verbreitet. Das Stichwort «Cancel Culture» wird umgekehrt oft im Sinne einer Kritik an einer (empfundenen) moralischen Überreaktion und als Verweis auf die Gefahr einer Spaltung der Gesellschaft

verwendet. «Sprachpolizei» und «Tugendterror» auf der einen Seite, «notwendiges Korrektiv» auf der anderen: beide Lager werfen sich gegenseitig Panikmache vor.

In einer Audio-Installation prallen die einordnenden Aussagen von Kritiker:innen auf die Erklärung der KI Chat GPT, was es mit «Cancel Culture» auf sich hat, und dazu mischen sich weitere Wortmeldungen, Tweets, Kommentare aus der Sprach- und Sprech-Welt des Internets. Erst noise-canceling-Kopfhörer erlauben es, einzelnen Stimmen wirklich Gehör zu schenken.

Veranstaltungen

Exit Exil, Buchvernissage des Narr #36, Do 16/3, 18.30 Uhr | «Cancel Culture»: Wie weiter? – Podium mit Prof. Elisabeth Bronfen (UZH) und Yuvviki Diah (Diversity-Beauftragte, Schauspielhaus Zürich) und Asal Dardan (Autorin). Do 30/3, 19.30 Uhr (im Literaturhaus Zürich) | Aktenlesung: Christa Wolf vs. DDR Mo 3/4, 19 Uhr (im Sogar Theater) | Comic-Workshop für Kinder, Sa 15/4, 14 Uhr | Salman Rushdies «Die satanischen Verse» 30 Minuten mit Dr. Ursula Kluwick, Di 18/4, 12.15 Uhr | Ein Buch vor Gericht: «Als ich das erste Mal mit einem Jungen im Bett lag», 30 Minuten mit der Autorin Birgit Kempker, Do 27/4, 18.30 Uhr | 1933 und die Folgen, 30 Minuten mit dem Sammler Martin Dreyfus, Mi 10/5, 12.15 Uhr | LESEZIRKEL: «Baise-moi – Fick mich» von Virginie Despentes, Do 23/3, 18 Uhr | «Lolita» von Vladimir Nabokov, Do 13/4, 18 Uhr | «Frühlings Erwachen» von Frank Wedekind, Do 11/5, 18 Uhr

Impressum

Kuration: Rémi Jaccard, Philip Sippel und Käthe Wünsch

Szenografie: Ortreport

Grafik: Huber/Sterzinger

Leihgaben Bücherraum F (Zürich), Martin Dreyfus, ETH Bibliothek Zürich, Annette Kelm/König Galerie, Ilma Rakusa, Zentralbibliothek Zürich

Interviews: Ali Abdollahi, Usama Al Shahmani, Xiaolu Guo und Ilma Rakusa

Der Strauhof wird unterstützt von

Stadt Zürich | Kultur und Kanton Zürich | Fachstelle Kultur